

Anlage dazu bemerklich machte, so ist dies aus der inzwischen durch den Verwesungsprozeß veränderten Lage seiner Atome zu erklären (B. 865—901).

Im Gegensatz dazu behaupten viele, nur aus den weichen, selbst empfindenden Teilen empfindender Körper könne ein neues Empfindendes hervorgehen. Sind diese Teile nicht aber besonders vergänglich? Gehört die Empfindung überhaupt je dem Teile, gehört sie nicht vielmehr dem Ganzen? Aber selbst wenn man jene empfindenden Elemente der Zeugung als das Ganze im verjüngten Maßstabe gelten läßt,¹⁾ ist alles Empfindende nicht bestimmt, den Weg des Todes zu wandeln? Also wären sie keine Elemente. Denn Elemente sind unvergänglich. Auch könnte aus ihrer Vereinigung immer wieder nur Empfindendes hervorgehen. Es fehlen ihnen also die zwei Haupteigenschaften eines Urkörpers: die Unzerstörbarkeit und die absolute Bestimmbarkeit. Denn man wird ihnen doch nicht die Empfindung erst nehmen wollen, um sie hernach im neuen Leibe eine andere annehmen zu lassen. Nein! Aus dem Ei wird der Vogel, der faulenden Erde entkriechen Würmer. Weshalb sollen also nicht aus empfindungslosen Elementen empfindende Wesen entstehen können?²⁾ (B. 902—930).

Wer die Entstehung des Belebten aus dem Unbelebten gewissermaßen als ein Gebären erklärt, dem muß man antworten, daß dieser Akt doch die Folge einer vorausliegenden Vereinigung schon mit Empfindung begabter Wesen ist. Nicht ohne weiteres entsteht die Flamme des Lebens aus der Vereinigung der zerstreuten Elemente³⁾ (B. 931—943).

Die Elemente als solche sind empfindungslos und kennen weder Lust noch Leid. Erst durch ihre eigentümliche Verbindung entsteht ihnen die Empfindung. Ein heftiger Stoß betäubt deshalb die Empfindung oder vernichtet das Leben. Gelingt es den Elementen nach vorübergegangener Erschütterung ihre frühere Stellung wiederzugewinnen, so kehrt mit einem Lustgefühl die Empfindung und die Besinnung zurück (B. 944—972).

Man vergegenwärtige sich alle Folgen dieses Gedankens, daß die Elemente des Beseelten selbst auch beseelt sein müssen, daß also das Entstandene mit dem, woraus es entstanden ist, alle seine Zustände und Eigenschaften teilt. Da müßten die Elemente des Menschen mit ihm weinen, lachen, über ihren Ursprung nachdenken können. Wer wird so Ungereimtes behaupten wollen? (B. 973—990).

Nein, wie Gestalten und Farben wechseln, wie im ewigen Kreislauf ein Zustand in den andern übergeht und Verbindungen lösend der Tod sich unmittelbar an das Leben schließt, so wird auch leicht aus dem Unbeseelten

1) Die Schwierigkeit dieser Stelle wird einigermaßen gemildert durch die von Bernays vorgeschlagene Umstellung.

2) Lange, Geschichte des Materialismus I, S. 110: „Hier sind wir an einem jener Punkte angelangt, wo der Materialismus, so konsequent er auch sonst ausgebildet ist, jedesmal deutlicher oder versteckter seinen eigenen Boden verläßt. Es wird offenbar mit der Vereinigung zum Ganzen ein neues metaphysisches Prinzip eingeführt, das sich neben den Atomen und dem leeren Raume eigentümlich genug ausnimmt.“

3) Eine der dunkelsten Stelle dieses Lehrgedichtes! Creech: „Hunc locum difficilem et obscurum esse Gassendus, Lambinus, omnes fatentur.“ Munro I, S. 461: „Lucr. is brief and obscure as he is doubtless alluding to writings not extant.“